Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 16 (1940-1941)
Heft: 1

Artikel: Unsere schöne Arbeit
Autor: Guggenbühl, Helen
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1066907

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 15.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Unsere schöne Arbeit

Von Helen Guggenbühl

Nicht jedem jungen Mädchen schwebt, wie vor hundert Jahren, die Arbeit in der Haushaltung als ideale Frauenarbeit vor. « Kochen und Haushaltung interessieren mich gar nicht, ich habe mehr Freude an der Musik », oder « an den Büchern », sagen sie.

Gegen das Interesse an Musik, an Literatur, ist nichts einzuwenden. Aber hören wir nicht einen verächtlichen Unterton bei « Kochen und Haushaltung »? Wir wissen es genau. Sie stellen sich unter Haushaltung das Hausmütterchen vor, das emsig seiner Arbeit nachgeht, das in der materiellen Sphäre des Haushalts lebt und webt und weiter keine höhern Interessen kennt. Dieser Abschätzung liegt die bekannte Auffassung zugrunde: hier das Geistesleben, Musik, Bücher, bildende Kunst, dort das Wirtschaftsleben. Die Haushaltführung gehört natürlich zum Wirtschaftlichen.

Nun ist aber schon die Aufteilung in geistige und ungeistige Tätigkeiten äusserst oberflächlich. Und ganz und gar falsch ist die Zuteilung der Hausarbeit auf die von der jungen Geistesarbeiterin verpönte Seite.

Wieso kann diese Auffassung zustande kommen? Haushalten heisst Geschirr abwaschen, Böden putzen, nähen, kochen. Das sind mechanische Handarbeiten. Nein, das sind es eben nicht! Die Frau wäscht ihr eigenes, sorgsam behütetes Geschirr ab, die geblumten Kaffeetassen und den alten Kuchenteller, der ja nicht zerbrechen darf. Sie putzt die Wohnung, damit sie für den Sonntag den festlichen Glanz erhalte. Sie flickt die Socken und Hosen für ihre Buben. Jede Arbeit wird mit Gefühl und mit geistiger Anteilnahme verrichtet, weil die Frau den so leicht ersichtlichen Zweck, der Familie zu dienen, kennt.

Der zweite Grund, weshalb manches junge Mädchen die Haushaltarbeit gering schätzt, liegt vielleicht in der Beobachtung von schlechten Vorbildern unter den Frauen selbst. Ich meine damit jene Frauen, die ihre eigene Arbeit falsch beurteilen. Die Haushaltung ist für sie unvermeidliche Werktagsarbeit, mit der man möglichst schnell zu Ende kommen muss, damit man Zeit findet, auch noch am «richtigen» Leben teilzunehmen, am «geistigen» oder am mehr vergnüglichen. Das sind oft die Frauen, die einerseits als Aschenbrödel, schlecht gelaunt und schlampig bekleidet, in der Küche hantieren, anderseits zu gewissen Stunden als gänzlich Verwandelte elegant, frisch und schön, dem Haushalt entfliehen, um sich Höherm zu widmen. « Ach, ich habe ja so selten Zeit zum Musizieren! Diese kleinliche Hausarbeit nimmt zuviel Zeit in Anspruch. Wie beneide ich meine Freundinnen, die nicht in der Haushaltung verkümmern! » klagen sie. Und wirklich hat ihr Haushalt das Kümmerliche, das manche Wohnung so muffig macht. Sie sind selber schuld daran. Hausarbeit, in welcher der geistige Einsatz fehlt, ist wie ein Zimmer, in welches nie ein Sonnenstrahl dringt.

Deshalb möchten wir zu den jungen Mädchen sagen:

« Es macht nichts, wenn Euch die Haushaltung noch nicht interessiert. Es ist schön, wenn Ihr Eure geistigen und beruflichen Interessen pflegt. Und wenn Ihr Euch die Freude daran auch später erhalten könnt, so bedeutet das eine unschätzbare Bereicherung des Lebens. Glaubt uns aber, dass die Führung eines Haushaltes auch Euch einmal reichlich

Gelegenheit geben wird, alle Eure besten Fähigkeiten zu entfalten. Wenn sie im richtigen Sinne gemacht wird, ist die Hausarbeit weder langweilig noch geisttötend. Sie ist um so schöner, je tiefer sie von den vielseitigen Interessen der Frau durchdrungen wird. »

Teilarbeiten der Hausführung sind nur dann langweilig, wenn man sie aus dem natürlichen Zusammenhang heraus gelöst betreibt. Ich musste mit 19 Jahren eine Haushaltungsschule besuchen. Die meisten Schülerinnen unseres Kurses nahmen, wie ich, nicht aus eigenem Antrieb daran teil, sondern weil es die Eltern so wünschten. Ich weiss noch genau, wie völlig interesselos wir alle zum Beispiel das Kochen mitmachten. Jedes von uns war vor allem darauf bedacht, sich von der vielen umständlichen Arbeit, welche uns die, wie uns schien, etwas lächerlichen Gebilde von Spinatpudding, Hackbraten oder Sagoköpflein brachten, nach Möglichkeit zu drücken. Das Kochen an sich war uns gleichgültig und nur als Quelle für viele Nebenbelustigungen geschätzt. Wir kochten, wie man unangenehme Schulaufgaben erledigt, einfach, weil man es muss. Später, kurz vor der Heirat, erhielt ich in einer einzigen Woche zu Hause die Grundlage, die ich für die eigene Küche nötig hatte. Ich lernte schnell und mit Freude, weil ich wusste wozu.

Oder: wie manche Arbeit ist im Militärdienst an sich sinnlos. Es gibt Soldaten, die stundenlang Gewehrgriff üben müssen, eine Beschäftigung von unvorstellbarer Langweiligkeit, wenn sie nicht in einen grössern Zusammenhang gerückt wird. Der Soldat macht das und anderes, was von ihm verlangt wird, und was er im Zivilleben nie tun würde, weil er die Notwendigkeit, Militärdienst zu leisten, einsieht.

Aehnlich ist es mit manchen besonders verpönten Hausarbeiten. Auch an sich nicht speziell Vergnügliches wie Abwaschen und Putzen fügen sich mit den andern Arbeiten in den sinnvollen Zusammenhang ein und gewinnen dadurch

SCHULEN UND INSTITUTE

ATHENAEUM Zürich

die gepflegte Internatsschule der Schweiz

- Primar- und Sekundarabteilung
- Vollausgebautes Gymnasium und Oberrealabteilung mit Vorbereitung bis zur Matura
- Handelsschule mit Diplomabschluß

Dr. E. Kleinert, Neumünsterallee 1, Telephon 2 08 81 / 4 75 88

INSTITUT JUVENTUS
Zürich, Handelshof, Uraniastrasse 31-33
Vorbereitung auf Maturität. Handelsdiplom.
50 Fachlehrer.

„Institut auf dem Rosenberg"
bei St. Gallen

Grösste voralpine Knaben-Internatsschule der Schweiz. Alle Schulstufen bis Matura und Handelsdiplom. Staatl. Maturitätsberechtigung. Einziges Schweizer Institut mit staatl. Sprachkursen. Individuelle Erziehung in einer Schulgemeinschaft, bei der Direktion, Lehrer und Schüler freundschaftlich verbunden sind. — Schüler-Werkstätten. Neuzeitlicher Sport
Frühjahr 1940: alle Maturanden erfolgreich

Wichös
GUSTAV RAU
ZÜRICH 1
UNT. MÜHLESTEG 6
TELEPHON: 31.908

an Bedeutung, so dass man sie leichter mit in den Kauf nimmt.

Wenn es heute von einer Frau manchmal heisst, « sie geht ganz im Haushalt auf », so meint man damit den Inbegriff aller hausfraulichen Tugenden, verbunden mit Hausbackenheit und kleinlicher Geschäftigkeit. Natürlich gibt es Frauen, die dieser Vorstellung entsprechen. Doch nicht die ausschliessliche Beschränkung auf den Haushalt und das Aufgehen in dieser « geistlosen » Sphäre ist schuld am engen Horizont, vielmehr die natürliche Veranlagung der Frau selber und die allzu materialistische Auffassung, die sie der häuslichen Arbeit entgegenbringt. In jedem Beruf finden sich gute und schlechte Vertreter, und gewiss unter den Hausfrauen verhältnismässig viel weniger als unter allen übrigen. Leider ist aber für diese spezielle Art von unvollkommener Hausfrau das Bild ungeschickt gewählt, weil es den wirklichen Sachverhalt entstellt.

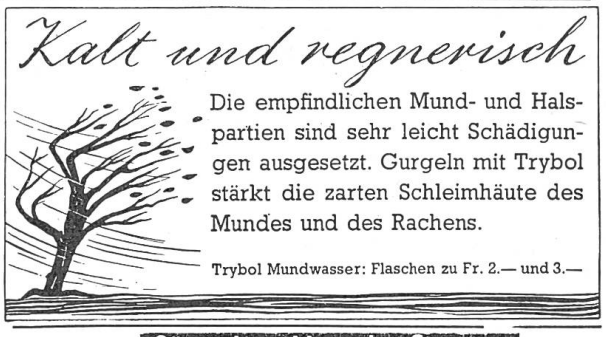
Was bedeutet denn Haushalten im wahren Sinne? Nicht nur Schutz gegen Hunger und Kälte bereitstellen, nicht nur bestimmte praktische Arbeiten verrichten, sondern es heisst darüber hinaus eine häusliche Atmosphäre schaffen. Diese Atmosphäre bestimmt den Lebensstil der ganzen Familie. Daher trägt die Weise, wie Sie und ich, wie jede einzelne Frau unseres Landes ihre Haushaltung führt, ihren Teil bei am Aufbau unserer schweizerischen Kultur. In kultureller Beziehung ist auf das spätere Leben eines Kindes die Art, wie seine Mutter den Tisch deckt, von viel grösserm Einfluss als ein viel diskutierter Entscheid einer Kunstjury über ein neues Kunstdenkmal der Stadt.

Es gibt Wohnkolonien mit zwanzig bis dreissig gleichartigen Häuschen, umgeben von gleich grossen Gärten. In den dreissig Familien scheint sich äusserlich vieles ähnlich abzuspielen. Die Väter verschwinden zu bestimmten Zeiten an ihre Arbeit. Die Kinder gehen in saubern Schürzchen in die Schule, kehren abends schmutzig heim und werden zu angemes-

sener Zeit ins Bett geschickt. Am Samstagnachmittag arbeiten hemdärmelige Väter in einer Ecke des Gartens und ermuntern die Kinder, mit mehr oder weniger Erfolg, ihnen zu helfen. Am Sonntagmorgen aber liegen die Häuschen still in der gleichen Sonne, dass sie kaum voneinander zu unterscheiden sind. Doch wie überall, so trügt der Schein auch hier. So verschieden die dreissig Frauen, so verschieden sind in Wirklichkeit ihre Haushaltungen. So soll es auch sein. Es ist sogar eine ganz besonders wichtige Aufgabe der Frau, in ihrem Haushalt, jede nach ihrer Art, ihren eigenen Stil zu pflegen. Je lebendiger und liebevoller die Haushaltführung, desto ausgeprägter ist ihre Eigenart.

Kein anderes Gebiet trägt den Stempel des Lebenstils so deutlich, wie das der Küche. Beim Kochen treten alle unsere Eigenschaften, die guten und die schlechten, deutlich zutage. Verschwenderisch oder sparsam, phantasievoll oder nüchtern, ängstlich oder mutig, so oder so drückt sich das eine oder andere in der Art zu kochen aus. Jede Kochweise hat ihren Reiz, solang sie uns entspricht und wir unsern ganz persönlichen Stil bewusst und mit Interesse pflegen. Gerade beim stilgerechten Kochen kommt die grössere oder kleinere Geistigkeit einer Haushaltführung zum Vorschein. Das Geheimnis der guten, häuslichen Küche liegt übrigens nicht zuletzt darin, dass wir für die Familie kochen. An sich gut zu kochen liegt uns gar nicht. Es ist kein Zufall, dass berühmte Kochkünstler ausschliesslich Männer sind.

Leider ist in manchen Familien die Ansicht verbreitet, dass der Gast etwas anderes, als man es für sich selber gut findet, nämlich etwas « Besseres » vorgesetzt bekommen soll. Wenn man aber seinen Stil verleugnet, wird das bestgemeinte Essen schlecht, weil charakterlos. Entweder soll der Besuch am gewohnten Essen teilnehmen, oder es wird, bei einer speziellen Gelegenheit, nach der Familientradition, und nicht nach einem fremden Vorbild festlich erweitert. Die



persönliche häusliche Küche ist für jeden Gast das, was er zu finden hofft, wenn er auf Besuch kommt. Ich vergesse nie, wie peinlich es uns berührte, als wir einst in einem währschaften Bauernhaus nach der Bernerplatte den städtischen Restaurationsdessert Pêche Melba erhielten. Es passte zum übrigen wie die Faust aufs Auge.

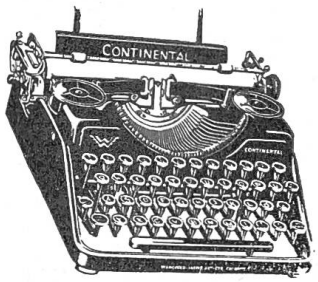
* * *

Die Haushaltführung ist wie alles Lebendige stets dem Wandel der Zeit unterworfen.

An dieser Stelle, im ersten Heft des 16. Jahrganges des «Schweizer-Spiegels», ist es vielleicht interessant, die äussern Veränderungen zu verfolgen, die unsere Einstellung zur Hausarbeit in den vergangenen fünfzehn Jahren durchmachte.

Der « Schweizer-Spiegel » ist eine Zeitschrift, die eine ganz bestimmte Weltanschauung vertritt. Die Abteilung «Frau und Haushalt» und der «Küchenspiegel », die zusammen den praktischen Teil ausmachen, verbinden sich mit dem ersten Teil der Zeitschrift zu einem untrennbaren Ganzen. Hier wie dort spiegeln sich von Jahr zu Jahr die jeweiligen Forderungen der Zeit auf dem unverrückbaren Hintergrund der stets gleich gerichteten grundsätzlichen Einstellung.

Ich blättere in den ersten Jahrgängen. Damals, vor fünfzehn Jahren, schien eine Auffrischung der veralteten Methoden der Haushaltung am Platz. Es war notwendig, für eine durchgreifende Rationalisierung einzutreten, denn unpraktische Arbeitsweisen und schlechte Einrichtungen erschwerten die Arbeit der Frau. Damals, wie auch heute noch, hatten wir manchmal Bedürfnis nach freier Zeit, um das tun zu können, was uns Freude macht. Die allgemeine Rationalisierungsbewegung erfasste gleichzeitig die verschiedensten Gebiete und setzte sich bald soweit durch, dass sie bis zu einem gewissen Mass, wenn auch zum Teil nur in der Theorie, auf dem Gebiet des Haushaltes die selbstverständliche



Vornehm und gefällig wirken Ihre Briefe, die mit der
KLEIN-CONTINENTAL
geschrieben sind. Die klare, wie gestochen schöne Schrift wird Ihnen und dem Empfänger des Briefes Freude bereiten

PFEIFFER
J.F. Pfeiffer
ZÜRICH, LÖWENSTR. 61 Tel. 5 16 80

Verlangen Sie unverbindliche, kostenlose Probebestellung oder Prospekt KC 145

CLICHES JEDER ART FÜR HANDEL, INDUSTRIE UND GEWERBE
PHOTO-VERGRÖSSERUNGEN FÜR ALLE ZWECKE
SCHWITTER A.G
BASEL: ALLSCHWILERSTRASSE 90 • ZÜRICH: KORNHAUSBRÜCKE 7

Voraussetzung für vernünftige Haushaltführung geworden war.

Doch nun zeigte es sich, dass man bei den Bemühungen, der Hausfrau die Arbeit zu erleichtern, an vielen Orten über das Ziel hinaus geraten war. Man hatte der Frau da und dort die natürliche Freude an ihrer Arbeit geraubt. Als Nebenerscheinung der Rationalisierung machte sich eine Auffassung breit, gegen die nun anzukämpfen war, nämlich: die Hausarbeit ist ein notwendiges Uebel, von dem die Frau möglichst zu befreien ist. Nein, die Hausarbeit ist eine schöne Arbeit, wenn sie mit Geist erfüllt wird. Darum sah ich die Aufgabe des praktischen Teils schon seit einigen Jahren darin, darzutun, wie die Hausarbeit vertieft und verinnerlicht werden kann. Die Pflege des Schönen im Haushalt, die Förderung der Familie, der Geselligkeit und der schweizerischen Kochkultur, die Pflege von Garten und Blumen, traten in den Vordergrund.

Heute, nach einem für Europa und auch für unser Land schicksalsschweren Jahr, sind die Forderungen nach der Vertiefung der häuslichen Kultur durch die Entwicklung der äussern Ereignisse nicht nur in weitesten Kreisen anerkannt, sondern sie erscheinen sogar als Hauptziel in der Wiederaufbauarbeit unseres Nachbarlandes. Es wird heute in Frankreich versucht, von Staates wegen eine Wiederbelebung der Familie anzufachen. Durch äussere Verordnungen wird zum Beispiel die Frau in den Haushalt zurückgeführt, und die Erziehung der Mädchen steckt sich als wichtigstes Ziel die Förderung der häuslichen Fertigkeiten. Darauf aber, nämlich auf die Bedeutung der Wohnstubenkultur als eigentliche Grundlage für die Kultur des ganzen Landes, hat Pestalozzi schon vor hundert Jahren eindringlich hingewiesen.

Chinarinde – der Schatz der Inkas –

reich an heilenden Säften!

Die Chinarinde wurde schon vor Jahrhunderten von den Indianern zur Bekämpfung fiebriger Krankheiten verwendet.

Heute ist die Chinarinde mit den daraus gewonnenen Heilmitteln aus der Medizin gar nicht mehr wegzudenken. Die Wissenschaft hat sich ihrer bemächtigt, und die beiden Erfinder von Elchina (Dr. med. Scarpatetti und Dr. Hausmann) haben ihrem Nervennähr- und Stärkungsmittel neben anderen aufbauenden Substanzen (wie dem Phosphor) einen besonders zubereiteten Extrakt aus Chinarinde zugrundegelegt. Daher der Optimismus, die körperliche und geistige Frische nach einer Elchina-Kur!

Versuchen Sie deshalb besonders heute

ELCHINA nach Dr. med. Scarpatetti und Dr. Hausmann.

Orig.-Fl. Fr. 3.75, Doppelfl. Fr. 6.25, vorteilhafte Kurpackung Fr. 20.- in den Apotheken.

die gute, hygienische, auflösbare Damenbinde. — Erhältlich in Fachgeschäften. Für höchste Ansprüche **Prodonna Regulär** zu Fr. 1.60.